

4 Mitteilungen von Verbänden und Vereinen

Atlant e.V.

Aus der Geschichte lernen: Projektarbeit im Atlant e.V.

Seit langer Zeit läuft im Interkulturellen Zentrum Atlant e.V. aus Köln die Arbeit am Jugendprojekt „Uns verbindet Geschichte“. In Workshops und bei Museumsbesuchen erfahren die türkischen, kurdischen, russlanddeutschen und jüdischen Jugendlichen auf lebendige Weise die Migrationsgeschichte ihrer Minderheiten und entwickeln ein historisches Bewusstsein. Das Projekt wird von Mitteln der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ unterstützt.

Auch hat das Integrationszentrum Atlant e.V. eine Veranstaltung mit dem Besuch des Museums für russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold organisiert. Die Besucher wurden in zwei Gruppen geteilt: Erwachsene und Schulkinder. Die Führung für die Erwachsenen hat die Historikerin und Museumsleiterin Dr. Neufeld durchgeführt. Das Programm für die Jugendlichen wurde vom Dipl. Pädagogen (Geschichte/Religion) Eduard Wölk (MA) geleitet.

Im 20. Jahrhundert sind viele deutschstämmige Menschen nach Deutschland - in die neue, alte Heimat – gekommen. Warum sind sie nach Deutschland ausgewandert? Wie leben sie sich hier ein? Die so genannten „Russlanddeutschen“ sind heute sowohl in den ehemaligen GUS-Staaten als auch in Deutschland zu Hause. Sie haben dabei in den über 200 Jahren, die sie in Russland lebten, durchaus eine eigene Kultur entwickelt. Das Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte verfolgt das Ziel, den besonderen Weg der Russlanddeutschen zu zeigen und den Menschen ihre Kultur und Geschichte nahezubringen. Zu seinen Beständen zählen zahlreiche wertvolle Dokumente zu den Themen Geschichte, Kultur und Leben in Russland und in Deutschland. Durch die Beispiele verschiedener Familiengeschichten wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer motiviert, sich mit ihren eigenen Geschichten auseinanderzusetzen.

Das Thema „Kultur-, Migration- und Integrationsgeschichte russlanddeutscher Zuwanderer in Deutschland“ in Detmold wurde beim Besuch des Festivals im Städtchen Lemgo weiter beleuchtet. Die Veranstaltung in der Lipperlandhalle war dem 250. Jubiläum der Veröffentlichung des Manifestes von Katharina II. gewidmet. Umfangreiche Kunst- und Wanderausstellungen erzählten über die russlanddeutsche Geschichte vom Jahre 1763 bis heute. Durch das Programm wurden die gewonnenen Einsichten aus dem Museum für russlanddeutsche Kulturgeschichte auf interessante Art und Weise vertieft. Auch fand ein Tagesausflug nach Frankfurt am Main statt. Bei einer Führung durch die Stadt konnten die Teilnehmer viele Sehenswürdigkeiten bewundern und die Schönheit und Erhabenheit dieser Stadt einschätzen.

Die Teilnehmer besuchten das pädagogische Zentrum des Fritz-Bauer-Institutes und das Jüdische Museum, das die historische Entwicklung und die religiöse Kultur der jüdischen Gemeinden in der Stadt vom 12. bis zum 20. Jahrhundert zeigt. Das Museum erinnert daran, wie das Schicksal der einzelnen Nationen und Menschen entschieden wurde und was wir aus der Geschichte lernen können. Die Führung durch das Museum wurde von den Historikern Jürgen Steinmetz und Manfred Levy durchgeführt. Die Jugendlichen, ihre Eltern, Großmütter und Großväter waren von dieser Busreise tief beeindruckt.

Im Projekt wurde vom Atlant e.V. eine Reihe von Geschichtswerkshops veranstaltet. Das Thema der Veranstaltung am 21. Dezember 2013 lautete: „Die Wiedergeburt des Judentums und jüdische Gemeinde in Deutschland nach dem Holocaust.“ Prof. Igor Dementyev hat eine öffentliche mehrsprachige PowerPoint-Präsentation mit Fotos-, Bild- und Archivmaterial, mit Kommentaren von Zeitzeugen inszeniert, aus der sich eine interessante Diskussion entwickelte. Dabei wurden die Zerstörung des Judentums in der Zeit der Nazi-Regierung in Deutschland, der staatliche Antisemitismus in der UdSSR, die Massenmigration der Juden aus den



Teilnehmende am Projekt des Vereins Atlant e.V. beim Besuch einer Ausstellung.

Ländern ehemaliger Sowjetunion nach Deutschland vorgestellt und erörtert. Der Redner hat auch die Probleme der Anpassung der Kontingentflüchtlinge in Deutschland und die günstigen Perspektiven der Integration in die deutsche Gesellschaft, besonders für die Jugend, beleuchtet. Die Veranstaltung hat zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zwischen Jugendlichen mit unterschiedlichen Migrationshintergründen beigetragen; eine multiperspektivische und respektvolle Verbindung mit vergangenen historischen Erfahrungen und die Reflexion der Identitäten gefördert.

Kürzlich fand ein Seminar zum Thema „Migrationen aus der Türkei. Formen, Erfahrungen und die Bilder des Anderen“ statt, geleitet von Prof. Dr. Dabag und Dr. Platt aus dem Institut für Diaspora- und Genozidforschung, Ruhr-Universität Bochum. Die Referenten vermittelten Wissen hinsichtlich der Formen von Migration aus der Türkei (Arbeitsmigration, Flucht, Nachflucht, Asyl) und stellten die Gruppen und Gemeinschaften vor, die aus der Türkei nach Deutschland kamen. Doch hat der Workshop auch ein kritisches Forum für Fragen der Unterschiedlichkeit der Erfahrungen von Migration und der Möglichkeiten zur Gestaltung eines Lebens im Gastland. Was sind die wichtigsten Veränderungen durch Migration? Welche Veränderungen zeigen sich in den Vorstellungen von „Heimat“ und Identität? Mit diesen Fragen steuerten die zwei kontrovers denkenden Wissenschaftler durch die Schlussdiskussion.

Im Mittelpunkt der Veranstaltung, die für März 2014 geplant ist, steht die Geschichte der Russlanddeutschen. Neben dem klassischen historisch-erläuterischen Auftrag setzen sich die Referenten M. A. Diana Ordubadi und Dr. Gregor Feindt zum Ziel, auch eine integrative Aufgabe zu übernehmen. Eine gemeinsame Reflexion der Lage und der kulturellen Besonderheiten von Russlanddeutschen soll nicht nur diesen helfen, ihre Positionierung und Bedeutung sowohl in der heutigen Bundesrepublik Deutschland als auch innerhalb der Migrantengruppe möglichst objektiv und vielseitig zu betrachten. Gleichzeitig bietet die Veranstaltung allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern die Möglichkeit, verschiedene Vorurteile und Stereotypen abzubauen und die Integrationskonzepte des bundesdeutschen Staates auf ihre Wirksamkeit zu untersuchen. Mit Hilfe von Beispielen aus dem Leben realer Personen sollen einige mentale und ganz alltägliche Schwierigkeiten deutscher Migranten besprochen und aufgearbeitet werden.

In der Zusammenarbeit mit den Universitätspädagogen Kölns ist eine Frageliste für die Jugend zum Thema „die Migration“ und „die Integration“ entwickelt worden. Es sind schon mehrere Interviews durchgeführt worden, die Arbeit in dieser Richtung wird fortgesetzt. Mit der Verallgemeinerung der Daten, die von den Teilnehmern des Projektes gesammelt sind, werden sich die Historiker aus der Kölner Universität beschäftigen.

Das Projekt soll nicht nur zur Festigung der ethnischen Wurzeln beitragen, sondern auch der Annäherung der Jugendlichen mit verschiedenem Migrationshintergrund dienen sowie die multiperspektivischen und Wechselbeziehungen zur vergangenen historischen Erfahrung entwickeln und die Persönlichkeitsqualitäten festigen. ■

► Weitere Informationen:

Dimitri Rempel

Ehrenamtlicher Geschäftsführer Atlant e.V.
Stell. Integrationsratvorsitzender der Stadt Köln
Koordinator des Netzwerkes zur Förderung der Integration von Spätaussiedlern und Migranten in Köln EDINSTWO

► Kontakt:

Interkulturelles Zentrum Atlant e.V.

Clevischer Ring 93
51063 Köln
Telefon 02 21 / 6 40 67 80
Telefax 02 21 / 6 40 68 78
zmo@atlant-koeln.de
www.atlant-koeln.de

Verein „Dialog+“ e.V.

Der Verein „Dialog+“ e.V. wurde im Dezember 2012 gegründet. Er vereinigt Re- und Migranten aus Düsseldorf und Umgebung und fokussiert sich auf Kultur-, Kinderfrüh- und Begabtenförderung. Frau Lydia Münch ist die neue stellv. Vorsitzende im Verein und Frau Valentina Fischer ist Kasinewartin. Wir arbeiten mit vielen Vereinen zusammen und sind offen für neue Kontakte. Das Jahr 2013 war für uns sehr wichtig, denn, obwohl alle Mitglieder des Vereins bereits mehrjährige Erfahrung in der Integrationsarbeit haben, haben wir nun als selbständiger Verein die ersten Schritte gemacht.



Teilnehmende einer Veranstaltung des Verein „Dialog+“ e.V.